Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Dreiunddreissigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 239.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebüh. von 1 Mk. 25 Pf. an.

Nr. 30. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend den 16. April. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1904.

Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen im preußischen Abgeordnetenhause.

Dem preußischen Abgeordnetenhause sind bei seinem Wiederzusammentritte nach der parlamentarischen Osterpause endlich die schon längst angekündigten wasserwirtschaftlichen Vorlagen zugegangen. Es sind deren im ganzen fünf. Die ersten vier von ihnen betreffen die Verminderung der Hochwassergefahren und die Verbesserung der Vorflut in der Havel, Spree und Oder, sowie die Freihaltung des Ueberschwemmungsgebietes der Wasserläufe in der gesamten Monarchie. Die fünfte Vorlage stellt sich als die eigentliche Kanalvorlage dar, denn sie bezieht sich auf die Herstellung und den Bau von verschiedenen Wasserstraßen, vornehmlich auf den Bau eines Schifffahrtskanals vom Rhein nach Hannover. Den genannten Gesetzvorlagen sind sechs Denkschriften beigegeben, in denen die betreffenden wasserbaulichen Projekte eingehend begründet und erläutert werden. Die Kosten der einzelnen Projekte sind in den Vorlagen genau berechnet, sie belaufen sich auf insgesamt 403,425,000 Mark, was also ca. 300 Millionen Mark weniger wäre, als es bislang geheißen hatte. Immerhin repräsentieren auch 400 Millionen Mark für wasserbauliche Zwecke noch eine recht stattliche Summe, indessen darf hierbei nicht übersehen werden, daß es sich zum Teil um werbende Anlagen handelt, während andererseits die Flußregulierungen sich durch die Sicherung der Ufer und die Hebung der Landeskultur bezahlt machen.

Zweifellos wird die Beratung dieser so bedeutungsvollen Gesetzentwürfe zu lebhaften parlamentarischen Kämpfen im Abgeordnetenhause führen, hauptsächlich, was die eigentliche Kanalvorlage anbelangt. Es kann schon jetzt als sicher gelten, daß auch sie von der kanalfeindlichen Opposition des Abgeordnetenhauses ebenso scharf bekämpft werden wird, wie dies bei der nun zweimal gescheiterten Vorlage über den Bau des Mittelland- oder Rhein-Elbe-Kanales geschah. Zwar hat die Regierung in der jetzigen Kanalvorlage der Kanalopposition dadurch bereits ein erhebliches Zugeständnis gemacht, daß das alte Mittellandkanalprojekt gar nicht wieder aufgenommen worden ist, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß der Kanalfronde sogar der Kanalkorso Rhein-Hannover zu viel sein und daß sie entschieden Stellung auch gegen dieses so stark verkürzte Kanalprojekt nehmen wird. Aber vielleicht darf man hoffen, daß die Regierung wenigstens diesmal festbleiben und den Kanalkampf mit den widerhaarigen Elementen der Volksvertretung energisch durchfechten wird, wobei sie sich der warmen Unterstützung der kanalfreundlichen Parteigruppen für versichert halten kann. Alsdann könnte es doch noch gelingen, die neue Kanalvorlage glücklich in den rettenden Hafen zu bugsieren und nachher stünde wohl zu erwarten, daß der Kanal Rhein-Hannover bald seine natürliche Ergänzung durch das noch fehlende Stück nach der Elbe hin findet. In einem Teile der Presse, besonders in nationalliberalen Blättern, kann man bereits recht pessimistischen Betrachtungen über das Schicksal der wasserwirtschaftlichen Vorlagen im preußischen Abgeordnetenhause begegnen, ob diese Betrachtungen aber gerechtfertigt sind, das muß sich denn doch erst noch zeigen. Jedenfalls kann nicht geleugnet werden, daß diese Gesetzentwürfe von der größten wirtschaftlichen Tragweite für den preußischen Staat und alle Erwerbsstände seiner Bevölkerung sind, und mindestens darf da verlangt werden, daß das Abgeordnetenhaus dieselben einer gewissenhaften und objektiven Prüfung unterzieht. Der Zeitpunkt, an welchem die Entscheidung über diese Vorlagen fallen wird, läßt sich freilich noch durchaus nicht bemessen, da es sich um ein wahres Riesenmaterial handelt; es liegt auf der Hand, daß letzteres in der gegenwärtigen Session des preußischen Landtages nicht entfernt zur Erledigung gebracht werden kann. Vermutlich werden die gesamten wasserwirtschaftlichen Vorlagen am Schlusse der Landtagssession einer besonderen Kommission zur weiteren Bearbeitung überwiesen werden.

Wölfe im Schafskleide.

In vielen deutschen Köpfen geht der Gedanke um, daß die Sozialdemokratie die Vertreterin der Arbeiter sei. Ja, wenn man die Versprechung der sozialdemokratischen Redner und Zeitungen für bare Münze nimmt, dann möchte man glauben, daß jeder Arbeiter Sozialdemokrat sein müsse. Geht man aber der Sache auf den Grund, so wird man bald merken, daß die Arbeiterfreundlichkeit der Sozialdemokratie eine Maske ist, daß unter den Schafskleidern Wölfe verborgen sind.

Das erste und wichtigste Gebot, das die Sozialdemokratie für ihre Anhänger aufgestellt hat, heißt zahlen! Der Arbeiter, der Sozialdemokrat geworden ist, wird von der Partei geschröpft, wo er geht und steht. Er hat seinen Beitrag für die Parteikasse zu leisten, er muß für die Kasse des Gewerkvereins beisteuern; kommt er in eine Versammlung, so muß er zahlen, bald für diesen, bald für jenen Zweck; macht er ein Vergnügen mit, so begegnet er auf Schritt und Tritt den Anzapfungen für Parteizwecke; sind Wahlen, so fordert man von ihm Beihülfe für die Agitationskosten; ist ein Streik ins Leben gerufen worden, so muß er für die „Ausgesperrten" steuern; er muß Zeitungen und Fachblätter halten, sich von der Partei empfohlene Schriften u. s. w. aufhalsen lassen; heute muß er von diesem, morgen von jenem „Genossen" Beitragsmarken kaufen. Wie gesagt, zahlen und immer wieder zahlen, das ist des Arbeiters Hauptaufgabe.

Das zweite Gebot heißt parieren! Freiheit und eigene Meinung geben die für alle Zeit auf, die sich der Sozialdemokratie überantworten. Wie die Parteileitung pfeift, so müssen die Anhänger tanzen, ohne zu mucksen. Es hat niemals einen wüstern und unbarmherzigeren Terrorismus gegeben, als ihn die Sozialdemokratie ausübt gegenüber den „Genossen", gegenüber allen Arbeitern und kleinen Handwerkern und Kaufleuten, die auf Arbeiterkundschaft angewiesen sind. Nirgens läßt die Sozialdemokratie Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit bestehen; wo sie Einfluß erhält, da wird jede menschenwürdige Regung erstickt, da wird die empörendste Zuchthausordnung eingerichtet.

Und was für Vorteile haben die Arbeiter davon, daß sie der Sozialdemokratie folgen? Einen wirklichen, handgreiflichen Nutzen, eine Besserung der sozialen Lage oder ähnliches hat die Sozialdemokratie noch nicht erwirkt oder auch nur erwirken helfen! Im Gegenteil: Wer hat der großen sozialpolitischen Gesetzgebung, um die uns die ganze Welt beneidet, mehr Steine in den Weg gelegt, wer hat öfter durch leichtherzige Ablehnungen die dem Wohl der Arbeiter dienenden Maßregeln gefährdet, als die Sozialdemokratie? Wer hat so mit Hohn und Spott die Männer aus der Regierung und den bürgerlichen Parteien überschüttet, die sich die Besserung der Lage der Arbeiter zur Lebensaufgabe stellten, und versucht, sie zu verbittern, um ihren hülfreichen Arm zu lähmen, wie die Sozialdemokratie? Wer hat durch Verhetzung mit Gott und aller Welt, durch Zerstörung der sittlichen nationalen Ideale, durch Aufstachelung der niedern Triebe und Leidenschaften mehr Verwüstung unter den besten Gütern der deutschen Arbeiter angerichtet, als die Partei, die sich die Vertreterin der Arbeiter zu nennen wagt?

Auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik verleugnet die Sozialdemokratie ihre wahre Natur nicht. Im ostasiatischen Kriege hat sie sofort mit Eifer gegen Rußland für Japan Partei ergriffen. Abgesehen davon, daß diese Stellung eine politische Torheit ist und einen Mangel an Verständnis für die Kultur offenbart, bedeutet sie auch einen Akt offenbarer Arbeiterfeindlichkeit. Denn wenn Japan Sieger in dem Kampfe bleibt, so wird es seine Macht und seinen Handel energisch ausdehnen, und, übervölkert wie die Länder der gelben Rasse sind, werden die mongolischen Arbeiter sich weiter und weiter über den Erdkreis verbreiten und die Frage der mongolischen Konkurrenz auch für die deutschen Arbeiter in die Nähe rücken. Bei der beispiellosen Anspruchslosigkeit und außerordentlichen Zähigkeit und Arbeitskraft der Chinesen und Japaner würde, wenn diese Arbeiter oder ihre Erzeugnisse ins Land kämen, ein ungeheurer Lohnrückgang eintreten und die deutsche Arbeiterschaft unermeßlichen Schaden erfahren. Aber freilich — ein möglichst großes Elend ist es ja gerade, was die sozialdemokratischen Agitatoren den Arbeitern wünschen. Dem desto größer wird die Unzufriedenheit und als Folge erscheinen der Zulauf zur Sozialdemokratie. Wann endlich werden die Wölfe im Schafskleide erkannt und als solche behandelt werden!

Der Majoratsherr.

Roman von L. Ider-Derelli.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

„Ich hätte selbst ja diese Trauung vollziehen müssen, wenn der Bräutigam es verlangt hätte, trotz der unpassenden Stunde. Aber weshalb nur mag der Herr Baron auf diese Zeit verfallen sein?"

„Er hat sich vielleicht geschämt, bei Tage in der Kirche sich trauen zu lassen, hier im Dorf, wo jedes Kind ihn kennt."

„Das Gefühl wäre nicht so unbegründet. Doch wenn er einen Zusammenlauf vermeiden wollte, warum dann überhaupt hier und mit so viel Umständen?"

„Es soll von der Frau ausgegangen sein. Man sagt, sie habe es so gewünscht, gerade hier getraut zu werden! Und das wäre ja ein guter, gottesfürchtiger Gedanke, der unserer Gemeinde schon gefallen kann."

„Ja", erwiderte der Pfarrer beistimmend, „da die junge Frau ein Kind dieser Gegend ist und Land und Leute genau kennt, klingt Deine Ansicht sehr wahrscheinlich. Was ist es nun aber mit den andern Gerüchten? Mit dem heimlichen Unrecht und der versteckten Schrift?"

„Von einem heimlichen war auch erst gar nicht die Rede. Das hat sich erst später herausgestellt; es klingt interessanter. Um die versteckte Schrift wurde allerdings gleich von Anfang an Lärm geschlagen. Der Bräutigam soll sie versteckt haben und zwar bei Gelegenheit der Trauung in der Nähe des Altars."

„Das sagte Friedrich schon", entgegnete Pfarrer Heyder. Sie fassen es auf, als hätte der Baron für sein Tun und Handeln den lieben Gott an heiliger Stätte um Verzeihung bitten wollen. Weswegen aber sollte das sein? Was sollte in der Schrift gestanden haben?"

„Das weiß niemand, ich am allerwenigsten. Frau Keller erzählte mir, ihre Haustüre habe seit der wunderlichen Trauung kaum stillgestanden und ihr Mann sei von allen Bauernfrauen mit den unglaublichsten Fragen bestürmt worden. Herr Keller hat nun, der Wahrheit gemäß, erzählt, daß er allein bei der heiligen Handlung gewesen sei, nur er, der Pfarrer und das Brautpaar. Du weißt, der Knabe, der die Balgen zum Orgelspiel tritt, in diesem Fall, Kellers ältester Sohn, kann von der Kirche selbst nichts sehen. Der fremde Pfarrer habe eine sehr schöne, christliche Rede gehalten und die Braut habe vielfach Tränen vergossen; es sei überhaupt alles sehr schön und feierlich zugegangen. Er habe nicht gesehen, daß sich der Baron irgendwie auffällig benommen habe, was doch bei dem Verstecken eines Gegenstandes habe geschehen müssen, noch dazu in der Kirche, wo die kleinste Bewegung eines Menschen sofort bemerkt wird. Das glauben nun die Leute natürlich nicht und behaupten, Herr Keller habe versprechen müssen, nichts zu verraten. Die Frau sagte mir, sie habe den Bauernfrauen erwidert: „Wenn der Baron heimlich eine Schrift verstecken will, so wird er sie doch nicht erst meinem Mann zeigen!" Doch auch diese nur natürliche Antwort hat nichts genützt. Nun soll allnächtlich Lichtschimmer in der Kirche sein, des begangenen Unrechts wegen; das ist auch mir schon gesagt worden. Ich habe nun spät abends wiederholt nach der Kirche gesehen, bin sogar nachts darum aufgestanden: natürlich war die Kirche so dunkel, wie immer.

Der Pfarrer öffnete schweigend das Fenster und blickte in die Spätherbstnacht hinaus. Die Kirche, ein sehr altes, großes, aber recht gut erhaltenes Fachwerkgebäude mit einem riesigen Turm, der neben der Kirche auf der Erde stand und durch den man in die Kirche hineingelangen konnte, lag in der Mitte des Dorfes, umgeben von einem sauber gehaltenen Kirchhof, auf dem schon lange niemand begraben wurde. Eine niedrige, platte Steinmauer schloß den ganzen Platz ab, um welche zwei Straßen sich herumwanden. Die eine, sehr schmal, trennte das Pfarrhaus von der Kirche; die andere, sehr breit, war die eigentliche Fahrstraße des Dorfes.

Dicht neben der Kirchhofsmauer war an der breiten Straße ein tiefes Wasserloch, im Dorf kurzweg „de Kuhl" genannt. Im Sommer trocknete das Loch fast ganz aus; bei Regenzeiten aber trat oft das Wasser bis an den Straßendamm und überschwemmte den gegenüber wohnenden Bauern die Höfe. Mit einigen tüchtigen Wagenladungen von Sand und Steinen wäre das ganze Wasserloch bald vertilgt gewesen, umsomehr, da seine Nachbarschaft für unvorsichtige, kleine Kinder eine äußerst gefährliche war; aber „de Kuhl" war immer im Dorf gewesen und darum fiel es keinem Bauern ein, ihn zu verschütten, er mochte ihm noch so viel Unbequemlichkeiten verursachen.

In tiefster Dunkelheit lag die große Kirche vor den Augen des hinausspähenden Pfarrers.

„Es ist doch wirklich kein Licht drin!" wandte er sich zu seiner Frau, die mit ihm an das Fenster getreten war.

„Die Schulzenfrau hat mir heute erklärt, das Licht sei nur auf der andern Seite zu sehen."

„Das ist doch wohl nicht gut möglich!" bemerkte der Pfarrer mit leichtem Lächeln.

„Ich lachte auch die Frau aus und sagte ihr, wenn überhaupt Licht drin sei, müßten wir es doch ebensogut sehen, da das Gebäude an keiner Seite Läden hat, aber sie antwortete mir: „Frau Heyder, Sie glauben das nun einmal nicht! Und wer es nicht glaubt, sieht auch nichts." Und dabei blieb sie!"

„Ich werde morgen vormittag den Herrn Baron aufsuchen und mit ihm selbst über diese Vorgänge sprechen!" erwiderte der Pfarrer. Dann erst kann ich den Leuten, wie es sich gehört, entgegentreten. An der einmal geschehenen Tatsache ändert das ja freilich nichts. Der arme junge Herr und das arme Fräulein von Blomen! So lange lieben Sie sich schon, und nun sind sie um alle Hoffnung betrogen!"

Viertes Kapitel.

„Der Herr Pfarrer ist wieder da!" ging es am nächsten Vormittag im Dorf von Mund zu Mund. „Er geht ins Schloß! Er wird die Wahrheit schon herausbringen!"

So war es in der Tat. Heyder ging direkt aufs Ziel los; er ging geradewegs ins Schloß.

Als er die Klingel am Hauptportal zog, öffnete ihm der Bediente, den der Baron schon seit vielen Jahren um sich hatte und stets auf seinen Reisen mitnahm.

Der Mann grüßte schweigend und respektvoll. Im Vorsaal standen noch verschiedene unausgepackte Reisekörbe. Ein aufmerksamer Beobachter fand leicht heraus, daß das ganze Hauswesen in seiner ruhigen Ordnung gestört sei.

„Kann ich den Herrn Baron sprechen?" fragte Heyder.

„Ich werde Sie anmelden!" erwiderte der Diener und verschwand, um dem Geistlichen im nächsten Moment die Tür zum Arbeitszimmer des Hausherrn zu öffnen.

Baron Hans saß an einem Tisch, der mit allerhand Papieren bedeckt war. Die Reste eines luxuriösen Frühstücks standen mit einer halbgeleerten Weinflasche zusammen auf einem Nebentischchen. Der Baron war ein kleiner Herr von hübscher, gerader Figur. Sein schon ganz weißes, aber noch dichtes Haar war kurz geschoren, ein langer weißer Schnurbart stach seltsam ab von dem frischen, roten Gesicht. Er stand sogleich auf und reichte dem Pfarrer die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am Montag in Lavaletta (Malta) an einem großen Diner beim Gouverneur teil. Zu dem Diner waren auch das kaiserliche Gefolge, der deutsche Konsul, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der Erzbischof und andere hervorragende Persönlichkeiten geladen. Die zwanzig Schiffe des englischen Geschwaders hatten glänzend illuminiert. Das Flaggschiff zeigte eine riesige Kaiserkrone. Am Landungsplatz war eine Ehrenwache von Matrosen mit Musik aufgestellt.

Malta, 12. April. Der Kaiser begab sich heut Vormittag an Land und sah den Uebungen an Feldgeschützen und den gymnastischen Uebungen der Matrosen zu. Der Kaiser nahm die neuen Docks und Wellenbrecher in Augenschein und frühstückte im Landhause des Admirals Domvile. — Es besteht die Absicht, heute abend 10 Uhr nach Syrakus zu mehrtägigem Aufenthalt in See zu gehen.

Syrakus, 13. April. Die Yacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord ist mit den Begleitschiffen „Friedrich Carl" und „Steipner" heute früh 7¼ Uhr hier eingetroffen.

Syrakus, 13. April. Der Kaiser hörte heute den Vortrag des Gesandten v. Tschirschky und Bögendorff, machte nachmittags mit Gefolge einen Ausflug zu Wagen nach dem griechischen Theater, dem Ohr des Dionysius und den Steinbrüchen Latomia und di Santa Venera, wo der Tee genommen wurde. Das Wetter war prächtig. Die Aussicht vom Theater aus über die Insel, die Stadt und das Meer klar und überaus schön. Am Abend war die Promenade am Hafen reich durch Lampions beleuchtet, die in den Alleen von Palmen und Oleandern aufgehängt waren. Dem Kaiser wurden zahlreiche Blumenspenden an Bord gesendet.

Syrakus, 14. April. Der Kaiser besuchte gegen Mittag Vanderbilt, der auf der Jacht „Northstar" eingetroffen ist. Nachmittags machte der Kaiser mit Gefolge einen Ausflug zu Wagen auf die Höhen von Epipolae und nahm den Thee in der Villa des Gartens des Vizekonsuls Barons Bonanno della Delia in Trimiglia ein. Er herrscht sehr schönes Wetter.

Die österliche Ferienpause des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses ist nunmehr wieder vorüber, am Dienstag haben beide gesetzgebenden Körperschaften gleichzeitig ihre Verhandlungen wieder aufgenommen. Für das preußische Abgeordnetenhaus hat der nachösterliche Sessionsabschnitt noch einen ganz neuen, sehr wichtigen und sehr umfangreichen Arbeitsstoff gebracht, die große wasserwirtschaftliche Vorlage. Dieselbe setzt sich aus fünf Einzelvorlagen und zehn dazu gehörigen Denkschriften, Beilagen u. s. w. zusammen und verlangt für die auszuführenden Wasserbauten insgesamt die stattliche Summe von 700 Millionen Mark. Die einzelnen Vorlagen sind vor ihrer Einbringung im Abgeordnetenhause den Provinziallandtagen von Brandenburg und von Schlesien unterbreitet worden und haben die grundsätzliche Zustimmung dieser Körperschaften erhalten. Indessen machten beide Provinziallandtage hierbei noch einige Abänderungsvorschläge, für welche die Regierung bei den Abgeordnetenhausverhandlungen über diese Vorlagen im allgemeinen eintreten will. Auch dem Reichstage ist, wie verlautet, für seine nachösterlichen Verhandlungen noch ein besonderes Arbeitsmaterial zugedacht, nämlich die schon öfters genannte Militärvorlage, die dem Vernehmen nach artilleristische und kavalleristische Neuforderungen enthält. Ganz sicher ist es freilich noch nicht, ob diese Militärvorlage dem Reichsparlamente jetzt wirklich noch unterbreitet werden wird, was ferner auch von der gleichfalls angekündigten Marinevorlage gilt, mindestens wäre an eine Erledigung dieser Gesetzentwürfe noch in der jetzigen Session des Reichstages nicht zu denken.

Der Reichstag ist am Dienstag zum nachösterlichen Abschnitt seiner Session zusammengetreten. In genannter Sitzung wurde zunächst die Novelle zum Münzgesetz, welches die Prägung eines anderweitigen Fünfzigpfennigstückes betrifft, in erster Lesung beraten. Staatssekretär von Stengel erläuterte und begründete die Vorlage. Die Redner der verschiedensten Parteien, die Abgeordneten Dr. Spahn (Zentrum), Dr. Arendt (Reichsp.), Ahlf (fr. Volksp.), Wurm (soz.), Dr. Hieber (nat.-lib.), Raab (Antis.), Dr. Pachnicke (fr. Verein.) und Kirsch (Zentrum) sprachen sich im wesentlichen zustimmend zu der Vorlage aus, wobei allerdings eine Reihe von Wünschen und auch von Klagen in Bezug auf unsere Reichsmünzen laut wurden; die Diskussion endete mit Verweisung der Novelle an eine Kommission. Dann setzte das Haus die vor Ostern abgebrochene Etatsberatung beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei fort. Abg. Spahn vom Zentrum beschwerte sich über angebliche Wahlbeeinflussungen der Bergwerksbehörden bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreise Saarbrücken zu Ungunsten des Zentrumskandidaten, worauf der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding in ziemlich entgegenkommend klingender Weise erwiderte. Der sozialistische Abgeordnete Dr. David brachte die Frage der Erhebung von Schiffahrtsabgaben aufs Tapet, was den Staatssekretär des Innern Grafen Posadowsky veranlaßte, die Schwierigkeiten einer reichsgesetzlichen Regelung dieser Materie darzulegen. Dann ersuchte der Nationalliberale Abgeordnete Dr. Sattler den anwesenden Reichskanzler um klare Auskunft über die gegenwärtigen Vorgänge in der auswärtigen Politik, über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit dem Auslande und über die Lage in unseren afrikanischen Kolonien; weiter besprach er mißbilligend die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. In seiner Antwort ließ sich Graf Bülow mit unverkennbarer Vorsicht über das französisch-englische Kolonialabkommen und über den Krieg und über die gesamte Lage in Ostasien vernehmen. Energisch verteidigte der Kanzler dem Abgeordneten Dr. Sattler gegenüber den Bundesratsabschluß wegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Schließlich verbreitete er sich über die Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika, wobei er der Zuversicht Ausdruck verlieh, daß die gegenwärtige Krisis in dieser Kolonie bald überwunden sein werde. Warm gedachte der Kanzler zuletzt der bislang in den Kämpfen mit den rebellischen Hereros gefallenen Offizieren und Mannschaften; dann trat Vertagung ein.

Zugleich mit dem Reichstage hat auch das preußische Abgeordnetenhaus am Dienstag seine nachösterlichen Verhandlungen aufgenommen; es wurde die Erörterung des Kultusetats fortgesetzt. Zugegangen sind dem Abgeordnetenhause nach seinem Wiederzusammentritt nach der Osterpause die längst angekündigten wasserwirtschaftlichen Vorlagen. Hier derselben betreffen die Verminderung der Hochwassergefahren und die Verbesserung der Vorflut in den Gebieten der Havel, Oder und Spree, sowie die Freihaltung des Ueberschwämmungsgebietes der Wasserläufe im gesamten Umfange der Monarchie, während sich die fünfte Vorlage, die eigentliche Kanalvorlage, auf die Herstellung eines Schiffahrtskanals vom Rhein nach Hannover, eines Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin, die Verbesserung der Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel und die Kanalisierung der Oder von der Mündung der Glatzer Neisse bis Breslau bezieht. Den genannten Vorlagen sind zu deren Erläuterung und Begründung sechs Denkschriften beigegeben. Die Gesamtkosten der Vorlagen belaufen sich auf ca. 403 Millionen Mark, was gegenüber der bisherigen Annahme, die Gesamtkosten der neuen wasserwirtschaftlichen Vorlagen würden sich auf 700 Millionen Mark belaufen, immerhin einen geringeren Betrag um rund 300 Millionen Mark bedeutet. An eine Erledigung dieser ebenso umfangreichen wie wichtigen Vorlagen noch in der gegenwärtigen Session des preußischen Landtages ist natürlich nicht zu denken.

In Berlin ist am Sonntag ein Bund der Handwerker endgiltig konstituiert worden. Die vorläufigen Satzungen wurden von den Vertretern des Handwerks aus allen Teilen Deutschlands genehmigt. Es wurde das Bundesprogramm aufgestellt, daß unter anderem den Erlaß eines Gesetzes betreffend Errichtung eines Gewerberegisters, Umänderung des Handwerkergesetzes, Schaffung eines Handwerksministeriums und staatliche Alters- und Invalidenversicherung für selbständige Handwerker enthält. Die Bestimmungen des provisorischen Statuts, daß nur

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? Ramslau, 15. April. (Unfallversicherungen.) Zum Wohle der arbeitenden Klassen bestehen im hiesigen Kreise neben der Gemeinde-Krankenversicherung, wie bekannt, zwei Unfallversicherungen, nämlich die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung und die Bauunfallversicherung der Chausseearbeiter. Im vergangenen Jahre sind, dem Jahresberichte zufolge, bei ersterer 234 Unfälle angemeldet worden. Entschädigungspflichtig waren davon 73 Unfälle; 3 hatten den Tod und 70 eine völlige resp. teilweise Verminderung der Erwerbsfähigkeit der Verletzten zur Folge. Den Hinterbliebenen der Getöteten wurden neben dem Ersatz der Beerdigungskosten mit je 50 M. resp. 32,60 M. noch Renten im Gesamtbetrage von 247,85 M. gezahlt. Außerdem wurden in 14 Fällen, wo nach Ablauf der ersten 13 Wochen nach dem Unfalle eine weitere ärztliche Behandlung erforderlich war, 731 M. als Kosten des Heilverfahrens festgesetzt. Wegen Besserung der Erwerbsfähigkeitsverhältnisse wurden die in den Vorjahren bewilligten Rentenbeträge in 64 Fällen herabgesetzt und 35 Unfallrenten kamen ganz in Wegfall. In 29 Fällen mußten die erhobenen Unfallansprüche als unbegründet abgewiesen werden. Der kollegialischen Beschlußfassung waren 201 Sachen unterworfen. Am Schluß des Jahres 1903 waren 360 Rentenempfänger mit 17874,25 M. jährlicher Rente vorhanden, gegen 344 mit 17419,22 M. im Vorjahre. Unter den Rentenempfängern befinden sich 302 Verletzte mit 13334,20 M. jährlicher Rente, 35 Witwen mit 2150,45 M. und 23 Kinder mit 2389,60 M. Im vergangenen Jahre wurden bei 10 Verletzten die Kosten des Heilverfahrens auch innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Unfalle auf die Berufsgenossenschaft übernommen; die hierzu erforderlichen Kosten betrugen 572,70 M. Für die zur Rentenfestsetzung erforderlichen 225 ärztlichen Gutachten wurden im ganzen 1443,35 M. ausgegeben. Auf den Kreis Namslau sind von der Berufsgenossenschaft für das Jahr 1902 insgesamt 26646,40 M. Unfallversicherungsbeiträge einschl. des Anteils an den Verwaltungskosten des Genossenschafts- und Sektionsvorstandes, an den Schiedsgerichtskosten und den Kosten für Einziehung der Beiträge mit zusammen 5364,60 M. ausgeschrieben worden. Dieser Betrag wurde auf sämtliche landwirtschaftliche Betriebsunternehmer umgelegt, wobei auf eine Mark Grundsteuer ein Betrag von rund 35 Pf. entfiel. Der Unfallversicherung unterlagen im diesseitigen Kreise 3457 Betriebsunternehmer mit 10000 Arbeitern. — Bei der Unfallversicherung der Chausseearbeiter, deren Zahl im vergangenen Jahre täglich im Durchschnitt 150 mit 54072 M. Lohn betrug, sind 2 Unfälle zur Anzeige gelangt. Aus früheren Jahren hat der Kreis zurzeit alle Jahre 276,87 M. an Renten zu zahlen.

△ (Aufnahmeprüfung.) Zur Prüfung behufs Aufnahme in den hiesigen katholischen Präparandenkursus, der seitens des Provinzial-Schulkollegiums eingerichtet worden, hatten sich 42 Knaben gemeldet und waren auch sämtlich erschienen. Es wurden 35 aufgenommen; 7 bestanden die Prüfung nicht. — Noch an sieben anderen Orten wurden Präparandenkurse eingerichtet; im Regierungsbezirk Breslau außer in Namslau noch in Striegau. Es ist nicht ausschlossen, daß dort, wo voraussichtlich sich eine genügende Anzahl später zum Eintritt in den Kursus melden dürfte, der Präparandenkursus zu einer Präparandenanstalt ausgebaut wird.

= (Innungsversammlung.) Am 11. d. M. fand unter Vorsitz des Obermeisters Herrn Maschinenfabrikanten Kinzer das Osterquartal der Feuerarbeiter-Innung statt. Die Tagesordnung enthielt nur einen Punkt und zwar Freisprechen. Es hatten sich 6 Schlosser-, 2 Schmiede- und 1 Maschinenbauer-Lehrling, die sämtlich ihre Lehrzeit vorschriftsmäßig beendet und ihre Prüfungsarbeit zur Zufriedenheit der Prüfungskommission angefertigt, zu Gesellen befördert. Der Vorsitzende überreichte denselben unter wohlmeinender Ansprache die Prüfungspapiere. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Sitzung geschlossen.

= (Personalnotizen.) Der Königliche Rentmeister Herr Kubitzky ist auf seinen Antrag in gleicher Eigenschaft nach Glatz versetzt. — Der zweite Lehrer an der Schule zu Woitsdorf, Kr. Oels, Herr Jersemann, wurde an die evangelische Schule in Dammer, hies. Kr., berufen. Herrn Lehrer Günther dort wurde die Lehrerstelle in Jakobsdorf verliehen.

= (Galizische Arbeiter.) Seit Jahren macht sich auch in hiesiger Gegend infolge der „Sachsengängerei" der Mangel an ländlichen Arbeitskräften recht fühlbar, weshalb einzelne Dominien bezw. größere Grundbesitzer ihren Bedarf an Dienstboten durch galizische Arbeiter und Arbeiterinnen wieder gedeckt haben.

— [Theater.] Das Thür. Residenz-Ensemble wird hierselbst einen Cyklus von ca. 8—10 Theater-Vorstellungen eröffnen. Mit Darstellung besserer Theater gelangen nur neuere Werke zur Aufführung, wie: Zapfenstreich, Am Tage des Gerichts, Am Spieltisch des Lebens, Rosenmontag, Weg zum Herzen, Tolle Nacht, Schlafwagen-Kontrolleur, Komtesse Guckerl u. s. w. Es wird ein Abonnement auf 6 Vorstellungen eröffnet. ½ Dtzd. Sperrsitz 5,00 Mk., ½ Dtzd. I. Platz 4,00 Mk.

Spekulatius.

½ Pfund Butter, ½ Pfund Zucker, 1 Pfund Mehl, und 2 ganze Eier werden auf einem Backbrett mit einem Päckchen **Dr. Oetkers Backpulver** unter einander gemengt, dann zu einem Kuchen gut messerrückendick auseinander geweilt, mit Blechformen ausgestochen und auf ein mit Butter bestrichenes Blech gelegt und schön knusperig gebacken. Es empfiehlt sich, das Gebäck in Blechdosen aufzubewahren, damit es längere Zeit knusperig bleibt.

Man verlange stets **Dr. Oetkers Pulver à 10 Pf.** In den besten Geschäften zu haben.

— **Nur eine Mutter weiß allein,** welche Ersparnisse im Haushalt durch das Selbstanfertigen der Kinderkleidung gemacht werden können. Jede Mutter sollte es der anderen sagen, daß es gar nicht so schwer ist, nach den vorzüglichen und übersichtlich geordneten Schnittmustern der „Großen Kinder-Modenwelt" (Verlag von W. Vobach & Co., Berlin und Leipzig) zuzuschneiden und die gesamte Kleidung für die Kinder herzustellen. Die „Große Kinder-Modenwelt" bringt in ihrer neuesten Nummer wieder eine große Anzahl äußerst praktischer und geschmackvoller Modelle, so daß jede Mutter reichlich Auswahl hat in Kleidern sowohl für die Allerkleinsten, wie auch für Konfirmanden. Wir raten ganz entschieden jeder Mutter, auch der wenig bemittelten, zu einem Abonnement, da der Preis von 60 Pfg. pro Quartal ein außerordentlich billiger und der praktische Nutzen ein großer ist. Zu beziehen ist die „Große Kinder-Modenwelt" bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt. Probehefte versendet gegen Vergütung des Portos von 20 Pfennigen in Briefmarken der Verlag von W. Vobach & Co., Berlin-Leipzig.

— **In Maargeld lassen die Gewinne der Stettiner Pferde-Lose** sich leicht umsetzen. Durch diese bekannte Tatsache und durch den sehr billigen Lospreis von nur 1 Mark (11 Stück 10 Mark) erreichen die Lose sich immer einer raschen Abnahme und die Gewinnziehungen können daher ohne Verschub zum festgesetzten Termin abgehalten werden.

Es waren sogar oft kurz vor der Ziehung keine Lose mehr zu haben, weshalb zu empfehlen ist, seinen Einkauf schon jetzt zu der am 10. Mai stattfindenden Ziehung zu machen, bei einer hiesigen Verkaufsstelle, oder beim General-Debit: Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5.

— Das Aprilheft von **Butterricks-Moden-Revue** ist entschieden die Obermummer, worauf der Umschlag, die Toilletten, die Erzählungen und Gedichte deuten. Zwei Seiten mit Abbildungen sind ganz besonders den Frühjahrshüten gewidmet. Auch den Brauttoiletten wird darin Rechnung getragen. Als Gratis-Schnitt liegt diesem Hefte ein hochmodernes Frühjahrs-Jacket für Damen bei.

Butterricks-Moden-Revue nimmt stets an Popularität zu und erfreut sich heute einer Zirculation, wie wohl kein anderes Moden-Journal sie aufzuweisen hat.

Der Abonnementspreis für Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist 7.— M. pro Jahr, resp. 1.75 M. pro Quartal, für das Ausland 8.— M. pro Jahr, M. 2.— pro Quartal. — Man abonniert bei jeder Buchhandlung, bei jeder Postanstalt, bei jeder Butterick Agentur, oder direkt bei den Verlegern: Action-Gesellschaft für Butterricks Verlag, Berlin W. 8, 102 Leipzigerstraße Centrale Palast, oder bei Wilhelm Opitz, Leipzig Betriebsstelle von Butterick's Moden-Journalen.

— **Ein Segen für jede Hausfrau** ist ohne Frage das sonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Denn kein anderes Modenblatt führt seinen Leserinnen so viele und so graziöse Toiletten in den herrlichsten Bildern vor Augen, und kein ähnliches Unternehmen ist ihm, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen. Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit höhnen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris", eine vornehme, reich illustrierte Beilletristik mit spannendem Roman und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— **Die Weltausstellung in St. Louis** steht vor der Tür, einen Vorgeschmack gibt uns schon ein illustrierter Artikel in der neuesten Nummer des unübertrefflichen Moden- und Familienblattes „Mode und Haus", Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, ferner führt uns ein Essay über Perlen in die Schönheit des klassischen Altertums. Außerdem findet man in diesem praktischen Blatte alles, was die Hauswirtschaft und Familie betrifft. Da werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Modell-Garderobe wie für Kinder vorgeführt, Kinder-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, Wäsche, Handarbeiten; ferner Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratschläge, vorzügliche geistige Unterhaltung, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Da geben wir eine reich illustrierte belletristische Beilage, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt", die große Romanbeilage „Aus besten Federn", „Humor", „Aerztlichen Ratgeber", eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf jeder Nummer beiliegenden unsterblichen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaß — keine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbkosten von 50 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 50 Pfg. für Kinder. „Mode- und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mk. 1,—, mit Moden resp. Handarbeiten-Colorits Mark 1,25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— Allgemeine Ausstellung für Gastwirtschaft, Hotelwesen, Kochkunst, Armeeverpflegung, Volkshygiene und Hauswirtschaft in Beuthen O/S. 1904.

Die neuerbaute Ausstellungshalle geht seiner Vollendung entgegen; dieselbe nimmt sich in dem geräumigen Garten des Etablissements Sanssouci recht stattlich aus. Auch in diesem Neubau sind bereits zahlreiche Plätze vergeben; an diese Halle soll sich später der Durchgang nach dem Moltkegarten anschließen. Das Preisgericht ist nunmehr in der Bildung begriffen und dürfen weder Mitglieder des Vereins, noch Aussteller mit diesem Ehrenamt betraut werden. Auch sind alle möglichen Vorkehrungen zur Erzielung einer gerechten Preisverteilung getroffen. Zahlreiche Ehrenpreise sind bereits eingetroffen, die vom Fürsten von Pleß gestifteten Ehrenpreise repräsentieren allein einen Wert von 1000 Mark. Die Ehrenpreise der Stadt Beuthen bestehen aus echten goldenen Medaillen; zur Erlangung von staatlichen Medaillen sind geeignete Schritte bei den zuständigen Behörden gemacht worden. Das geschäftsführende Comité der Allg. Ausstellung für Gastwirtschaft, Hotelwesen, Kochkunst, Armeeverpflegung und Hauswirtschaft vom 14.—29. Mai 1904 in Beuthen O/S.

— **Der heutigen Nummer des Stadtblattes liegt eine Offerte der Firma R. Yange's Nachflgr. Herrmann Kusche, Colonialwarenhandlung, Namslau, betr. Bohnenkaffee, bei, auf welche hiermit aufmerksam gemacht wird.**

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Misericordias domini, den 17. April predigen:

Vorm. 7 Uhr Herr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Hirkler.
Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Roy.
Kollekte für die Berliner Stadt-Mission.

Amtswoche von Sonntag, den 17. April ab, Herr Pastor Roy.

Freitag, den 22. April, vorm 8 Uhr Wochengottesdienst Herr Pastor Roy; vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Roy.

Standesamtliche Nachrichten.

Sterbefälle: Am 12. d. Mts. die verehelichte Häusler Maria Blallas aus Gem. Schwirz Kreis Namslau 63 Jahre alt. Am 13. d. Mts. der Stellenbesitzer Christian Hannek aus Gem. Lankau Kreis Namslau 73 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Polizei-Wachtmeister **Greulich** nach Bestätigung durch den Herrn Regierungs-Präsidenten endgültig als Polizei-Wachtmeister der Stadt Namslau angestellt und verpflichtet worden ist.

Namslau, den 15. April 1904. **Der Magistrat.** Schulz.

Gefunden.

Ein Portemonnaie enthaltend eine größere Menge Geld.

Der Eigentümer hat sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Namslau, den 2. April 1904. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz

Verein der höheren Knabenschule.

Am Mittwoch, den 20. April 1904, abends 8½ Uhr findet im **„Braustübel"** der Haselbachschen Brauerei die satzungsmäßige

Mitglieder-Versammlung

statt, zu welcher hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Haushaltsplan für 1904.
4. Festsetzung des Jahresbeitrags.
5. Abänderung des § 22 der Satzung des Vereins.
6. Anträge rc.

Der Vorstand. Schulz.

Bethanien-Verein.

General-Versammlung.

Mittwoch, d. 20. April, nachm. 5 Uhr

bei Herrn ***Grimm.***

Tagesordnung:
1. Bericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorlegung der neuen Statuten.
4. Vorstandswahl.
5. Entschädigung an Kraschnitz für die Diakonissen-Schülerin.
6. Anstellung einer dritten Gemeindeschwester.
7. Eßbazar.
8. Mitteilungen.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand. Pastor Hinkler.

Atelier für künstlichen Zahnersatz

in

Kautschuk, Coilloloid, Gold und Emaille.

Regulieren schief stehender Zähne. Spezialität: **Kronen- und Brücken-Arbeit, vollkommenster Zahnersatz ohne jede Gaumenplatte.**

Schonendste Behandlung. **Plomben in Gold, Porzellan, Amalgam, Zement etc. Zahnziehen, Nervtöten schmerzlos ohne Betäubung.** 14jährige Fachtätigkeit.

Sprechstunden von 9—6 Uhr und Sonntag von 9—1 Uhr.

Namslau, Ring 24, II. Etage. **Paul Lachmund,** Dentist.

Verehrte Hausfrau!

Verlangen Sie **niemals kurzweg** ein gelbes Kaffeepacket, sondern bestehen Sie ausdrücklich auf

Aecht Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee-Zusatz

mit dem **S** im **Hufeisen,** alle anderen Doppel-Ritter-Packete sind gefälschte, minderwertige Nachahmungen.

Georg Josef Scheuer
Fürth i/B. Schönebeck a/E.

Man verlange nur

Globus-Putzextrakt

wie nebenstehende Abbildung,

da viele wertlose **Nachahmungen** angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Statt besonderer Meldung.

Heut Abend starb nach langem, schwerem Leiden unser einziger, inniggeliebter Sohn, Bruder und Schwager, der

städtische Lehrer in Breslau

Hugo Menzel,

im Alter von 38 Jahren.

Dies zeigt zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz an

Auguste Menzel
geb. Bittmann.

Namslau, den 14. April 1904.

Heut verschied nach langen, aber mit grosser Geduld getragenen Leiden unser herzensguter Vater-, Schwieger- und Grossvater, der Stellenbesitzer **Christian Jannek** im Alter von 73 Jahren 9 Monaten und 10 Tagen.

Lankau, den 13. April 1904.

Die tiefbetrübten Kinder.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Zur Maiandacht

sei das in meinem Verlage in **vierter, wesentlich erweiterter** Auflage erschienene

Katholische Gebet- und Gesangbuch

von

Dr. Smolka & H. Bönninghausen

empfohlen. Es enthält dieses Buch alle bei der genannten Andacht gebrauchten Gebete und Gesänge.

Preis von 1 Mark an.

Namslau. **Oskar Opitz.**

Ziehung 10. Mai

Genehmigt durch Ministerial-Erlass f. d. ganze Preuss. Monarchie. 27. Lott. z. Hebung d. Pferdezucht.

Stettiner Lose à 1 ℳ 11 Lose 10 Mark

(Porto u. Lists 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction verkauft werden gegen

Baar-Geld.

4114 Gewinne im Gesamtwerth v. ℳ

135000

davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen Mark

112000

4000 Silbergewinne mit Mark

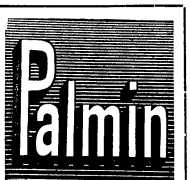
21200

u. 10 elegante Fahrräder 1800 Mark

Stettiner Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. (Telegr.-Adr.: Glücksmüller.)



reine Pflanzenbutter

als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teueren Kochbutter jahrelang bewährt.

Dringende Warnung!

Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen **ausdrücklich Palmin.** Nachahmungen sind meist schlecht und ranzig.

Damen-Fahrrad,

sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Krieger-Verein

Sonntag, den 17. April cr., nachmittags 4 Uhr

Vierteljahres-Appell.

Von 3½ Uhr ab Einzahlen der Beiträge. — Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorsitzende.
Zentzitzky, Hauptmann a. D.

Möbel, Spiegel u. Sofas

verkaufe ich von heut ab **wegen Umbau meines Geschäftslokals,** um Raum zu gewinnen, zu jedem nur annehmbaren Preise.

E. Postrach,
Kirchstr. Nr. 2.

Farben, Lacke, Pinsel, Broncen, Hutlack in allen Nuancen.

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Weißen Imperial-Zuckerrüben-Samen,
diverse Sorten
Futterrüben-Samen, Futtermöhren- u. Speisemöhren-Samen rc.

empfiehlt in bekannter Güte zu billigen Preisen

Heinrich Freyer,
Ring.

Alle Artikel zur

Krankenpflege

als:

Watten und Binden aller Art,
Bettunterlagestoff,
Billrothbattist und Gummipapier,
Eisbeutel,
Fieberthermometer,
Irrigatoren,
Inhalationsapparate,
Spritzen aus Gummi, Glas u. Zinn,
Gummisauger etc. etc.

empfiehlt

Adler-Apotheke,
Drogenhandlung und Mineralwasserfabrik.
Dr. U. Schoenenberg.

Trotz der großen Preissteigerung verkaufe ich gerösteten

Kaffee

noch zu den alten Preisen

M. 0.80, 1.– 1.20, 1.40, 1.60, 1.80

das Pfund,

Getreide-Kaffee

das Pfund **0,15 M.**

Otto Faltin.

ZUNTZ gerösteter **KAFFEES**

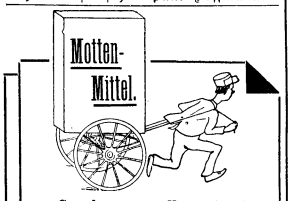
Durch eigene bewährte Röstmethoden = aromatisch konserviert. = Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft.

Karamelisierte Kaffees
Hellglasierte Kaffees
à Mark 1.–, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.– per ½ Ko. in Packeten von ¼ und ½ Ko.

Gerösteter Kaffee A. ZUNTZ Sen. BONN-BERL. BERLIN. HAMBURG

Niederlage in Namslau bei **R. Wechmann.**

Schweinefleisch à Pfd. **45** Pf. verkauft **Paul Hoffmann.**



Camphor	Mottentineol
Naphthalin	Insektenpulver
Antisetin	Kienöl
Naphthalinkugeln	Patchouli

Germania-Drogerie
Oscar Tietze.

Ich empfehle mein sehr reichhaltiges Lager von

Möbeln

verschiedener Art zu billigsten Preisen, desgleichen bei vorkommenden Sterbefällen größtes Lager von

Holz-Särgen

mit vollständigem Anspuß zu ebenfalls billigsten Preisen, und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

August Klöber,
Tischlermeister,
Namslau, bei der ev. Kirche.

Tapetenmuster in schönster reichhaltigster Auswahl empfiehlt bei Bedarf einer geneigten Beachtung. Das Tapezieren wird aufs sauberste u. billigste ausgeführt von **G. Gawlich,** Tapezierer.

Bezaubernd

ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint ohne** Sommersprossen. — Gebr. Sie nur

Lana-Seife
Schutzmarke HHD.
von **Hahn & Hasselbach, Dresden.** à Stück 50 Pfg. bei **Oscar Tietze,** Germ.-Drogerie.

Ein gutes Geschäft macht

zur Zeit jeder Kunde von
Kaiser's Kaffee-Geschäft.
Diese Firma hat nämlich so günstig spekuliert, dass es ihr trotz der schweren Krisis des Kaffeemarktes möglich ist, ihren Kaffee in der **bisherigen Güte** zu den **alten Preisen** abzugeben.

Jede Hausfrau,

die mit dem Kaffee ihres bisherigen Lieferanten nicht mehr zufrieden ist, mache von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch und beeile sich, Kunde zu werden von

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
Ueber 900 eigene Verkaufsfilialen.

Namslau	Oels	Kreuzburg
Ring 18.	**Ring 29.**	**Ring 38.**

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt besterBitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Amerikan. Glanzstärke

mit Schutzmarke „Globus" von der Fritz Schulz jun. Aktien-Gesellschaft in Leipzig gibt die schönste Plättwäsche. Überall vorrätig in roten Paketen à 20 Pfg.

Ein noch gut erhaltener **Kinderwagen** steht zum Verkauf bei **Lorenz,** Friseur.

Ein Hahn ist zugelaufen. Abzuholen **Kirchstraße 6.**

Dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß **Karoussell** nur noch bis Dienstag ich mein bei Herrn **Schwuntek** in Böhmwitz aufgestellt habe.

Merke.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies bewirkt nur:
Radebeuler
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Hergmann & Co, Radebeul,**
mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie.

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen.

Malz-Extrakt in fester Form.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pf. Niederlage bei:
Otto Faltin** in **Namslau.

Kisten hat billig abzugeben **S. Hollaender,** Ring 7.

3000 Mark sind zum 1. Juli zu vergeben. Näheres bei **A. Bachmann.**

Ein Schuhmachergeselle zum baldigen Antritt gesucht. **Paul Wuttke.**

Ein anständiges junges **Mädchen** wird zu Kindern **sofort** gesucht von **Alois Lang.**

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung bei **Fritz Lehmann,** Braugasse.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle kann bald oder später in Arbeit treten bei **Rob. Jany.**

Suche für mein **Eisen-, Kolonialwaren- und Destillations-Geschäft** zum baldigen Antritt einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
C. H. F. Gerlach,
Groß-Wartenberg.

Einen kräftigen Burschen (als Haushälter) und ein **Küchenmädchen** für bald gesucht.
Hermann Wolf,
A. Haselbach's Brauereiausschank.

Ein Knabe, der Lust hat **Schneider** zu lernen, kann bald oder später in Lehre treten.
E. Schmigalle, Schneidermstr.

Kathol. Gesellen-Verein Namslau.

Sonntag den 17. April
findet eine

Theater-Aufführung

in Babatz' Etablissement
statt. Zur Darstellung gelangt

Kronen und Palmen.

Schauspiel in 5 Akten von Dr. Anton de Waal.

Mitglieder mit Angehörigen und auch Nichtmitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.
Saaleröffnung 6½ Uhr.
Beginn 7½ Uhr.
Für Mitglieder Familienbillets 0,50 M.
Preise der Plätze für Nichtmitglieder:
Nummerierter Platz . . . 0,75 M.,
1. Platz . . . . . 0,50 „
Stehplatz . . . . . 0,30 „
Vorverkauf bei Herrn Buchbindermstr. **Lorcke.**
Der Präses.
Franz Drosdek, Kaplan.

Schwunteks Etablissement.
Sonntag, den 17. d. M. Tanzvergnügen.

Zum Tanzkränzchen

auf **Sonntag den 17. April** ladet freundlichst ein **Lobe, Ellguth.**

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 30 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 16. April 1904.

Ein Mittel zum Sparen ist Maggi's Suppen- u. Speisen-**Würze.** Sie verleiht den einfachsten Wassersuppen etc. **kräftigen Wohlgeschmack.** Angelegentlichst empfohlen

J. R. Mark, Reichthal.

Vorzüglich sind ferner **Maggis Bouillon-Kapseln** zu 10 bezw. 15 Pfg. für je 2 getrennte Portionen.

Mädchen u. Frauen

finden in und außer dem Hause dauernd lohnende Beschäftigung bei

A. Bandmann,
Federfabrik.

Eine Wohnung für 76 Mk. (2. Etg. vornheraus) bald, eine größere Wohnung (1. Etg. vornheraus) 2. Juli 1904 und desgleichen im **Hinterhause** eine Wohnung für 85 Mark 2. Juli 1904 zu beziehen bei
August Klöber, Tischlermeister
Namslau, b. d. ev. Kirche.

Schreib- u. Kopiertinten
empfiehlt **O. Opitz.**

Die von Herrn Winkler innegehabte Wohnung, 4 Stuben und helle Küche, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Kobinia, Schützenstraße 8.

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung zu vermieten und bald oder 1. Mai zu beziehen bei
O. Reichelt, d. Vorstadt.

Eine Stube mit Küche zu vermieten und 2. Juli zu beziehen **Krakauerstraße 9.**

Eine Wohnung, Stube und Alkove, zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Jannschowsky, Poln. Vorstadt.

Stube mit Alkove ist zu vermieten und Juli zu beziehen **Klosterstraße 10.**

Eine freundliche Stube nebst Beigelaß, vornheraus, ist an ruhige Mieter vom 1. Juli cr. zu vermieten, auch ist daselbst ein **Lagerboden** im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Wilhelmstraße 8.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten bei **Kottke.**

Eine Wohnung im 2. Stock, vornheraus Stube mit Alkove, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **E. Jäschke,** Kirchstr. 6.

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben ist zum 1. Mai zu vermieten bei
Wieloch, D. V. 33.

Der von Herrn Fleischermeister Reigber innehabende Laden mit Wohnung und Zubehör ist bald zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
G. Kruber.

Eine Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Beigelaß, sowie Gartenbenutzung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Frau **Roesch.**

Eine Stube mit Küche und Kammer im zweiten Stock zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Oscar Sittenfeld.**

Eine Wohnung im 1. Stock vornheraus ist bald zu vermieten bei **W. Knobloch,** Schützenstraße 9.

Eine Wohnung von zwei Stuben und eine einzelne Stube sind zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Sperling,** Langestr. 4.

Eine Parterre-Wohnung, vornheraus, nebst Zubehör ist zu vermieten, 1. Juli zu beziehen.
Heinze, Kirchstraße 1.

Eine Parterre-Wohnung, vornheraus, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Nowak.**

Eine freundliche Wohnung, vornheraus, mit Küche, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Agnes Weiß,** Peter-Paulstr.

christliche deutsche Reichsangehörige Mitglieder des Bundes werden können, wurde mit Rücksicht auf die jüdischen Handwerker gestrichen. Zweck des Bundes ist, alle handwerklichen Interessenten ohne Rücksicht auf ihre politische Parteistellung zur Wahrung des dem Handwerk gebührenden Einflusses auf die Gesetzgebung zusammenzuschließen, um dem Handwerk die ihm zukommende Stellung in parlamentarischen und kommunalen Körperschaften zu verschaffen.

Die Hochzeit des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Braunschweig-Lüneburg findet laut amtlicher Bekanntgabe aus Schwerin am 7. Juni statt.

Zwischen den Expeditionstruppen in Deutsch-Südwestafrika und den rebellischen Hereros hat ein neues ernstes Gefecht stattgefunden. Es spielte sich bei Oganjira ab, wo sich 3000 Hereros in einer starken Höhenstellung verschanzt hatten. Dieselbe wurde vom Gouverneur Leutwein mit den Abteilungen Dürr und Estorff angegriffen und nach achtstündigem Kampfe erobert; die Hereros erlitten schwere Verluste und flohen nach allen Seiten. Deutscherseits gab es vier Tote, unter ihnen Oberleutnant von Estorff und Leutnant von Effa, sowie 11 Verwundete, von denen 6, darunter Leutnant v. Rosenberg, schwer verwundet wurden. Ob die Kraft des Hereroaufstandes mit dieser Niederlage der Rebellen gebrochen worden ist, daß muß sich ja bald zeigen.

Frankreich.

In Frankreich ist am Montag die Session der Generalräte, der Provinzialverwaltungen, eröffnet worden. In den Eröffnungssitzungen wurde in einer Anzahl Generalräte der Antrag gestellt, den Präsidenten Loubet zu seiner römischen Reise und die Regierung zu seinem französisch-englischen Kolonialabkommen zu beglückwünschen. In anderen Generalräten wurde aus gleichem Anlaß Sympathieadressen beantragt, während in mehreren Generalräten mit konservativer Mehrheit Verwahrung gegen die verfügte Entfernung der Crucifixe aus den Gerichtssälen eingelegt wurde. — Der Wortlaut des Kolonialabkommens zwischen Frankreich und England ist jetzt von der „Agence Havas“ veröffentlicht worden. Das Abkommen wurde seitens des Ministers des Aeußeren Delcassé in einem Gespräch mit einem Journalisten lebhaft verteidigt, wobei Delcassé den durchaus friedlichen Charakter des Abkommens betonte. Der russische Botschafter in Paris, Nelidoff, erklärte einem Redakteur des „Temps“ gegenüber, in den Petersburger Regierungskreisen empfinde man nur Genugtuung über das französisch-englische Abkommen. — Ministerpräsident Combes hielt am Sonntag auf einem radikalsozialistischen Bankett zu Laon eine Rede, in der er die innere Lage Frankreichs, wie dessen auswärtige Politik streifte. Die außerparlamentarische Marineuntersuchungskommission ist am Montag unter Vorsitz des Marineministers Pelletan zusammengetreten. Derselbe skizzierte die Aufgaben der Kommission, worauf die Berichterstatter gewählt wurden, dann vertagte sich die Kommission bis zum 25. Mai.

England.

Der Text des englisch-französischen Abkommens ist am Dienstag in London veröffentlicht worden. Die Veröffentlichung bestätigt, daß die Kernpunkte des Abkommens der beiderseitigen Vereinbarungen über Egypten und Marokko bilden.

Rußland.

Aus Petersburg wird unter dem 13. 4. gemeldet, das vor Port Arthur das Panzerschiff Petropawlowsk untergegangen ist. Nur vier Offiziere sind gerettet, darunter Großfürst Kyrill, der verwundet ist.

Spanien.

Nach König Alfonso ist nun auch der in seiner Begleitung befindliche spanische Ministerpräsident Maura der Gegenstand eines anarchistischen Anschlages in Barcelona geworden. Zuerst lauteten die Berichte über diesen Vorgang widersprechend, eine neuere Meldung schildert indessen diesen Zwischenfall wie folgt: Der Täter hielt in der Hand ein Küchenmesser, mit dem er Maura zu stechen suchte. Die Waffe glitt an der Stickerei der Kleidung Mauras ab und verursachte nur einen leichten Riß von zwei Zentimeter Länge längs der sechsten Rippe. Der Arzt, der Maura untersuchte, beschränkte sich darauf, Maura einige Stunden Ruhe zu verordnen. Der Täter ist ein Bedienter, namens Joachim Michael Artal. Er wehrte sich bei seiner Verhaftung, rief: Es lebe die Anarchie! und stieß sich den Kopf an der Mauer blutig. Weiter liegen zu dem Anschlage auf Maura noch die folgenden Meldungen aus Barcelona, resp. Madrid, vor: Der König hatte dem Ministerpräsidenten Maura einen Besuch abgestattet. Zahlreiche Personen trugen ihre Namen in eine Liste ein, in der die Entrüstung über das Attentat zum Ausdruck gebracht wird. Der Präsident des Provinziallandtages hielt eine Rede, in der er das Attentat verurteilte und vorschlug, ein Tedeum zu celebrieren. Dem Vorschlage wurde unter Beifallskundgebungen von allen Seiten zugestimmt. — Artal, der Urheber des Anschlages gegen Maura, ist Bildhauer, aber da er seit einiger Zeit arbeitslos war, hatte er eine Stelle als Bedienter angenommen. Artal leugnet, Mitschuldige zu haben, er habe aus eigenem Antriebe gehandelt. — Die Presse, sowie die öffentliche Meinung Madrids verurteilen in voller Uebereinstimmung die Tat Artals. Der Ministerrat trat Dienstag abend infolge des Vorfalles in Barcelona zusammen, hervorragende Vertreter der offiziellen politischen Kreise begaben sich in das Ministerium des Innern, um ihrem Abscheu gegen das Verbrechen Ausdruck zu geben.

Indien.

Der Oberbefehlshaber der indischen Armee, General Kitchener, hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er seine Schlußfolgerungen hinsichtlich der allgemeinen Bereitschaft des Heeres in Indien zusammenfaßt. Er warnt die Armee ernstlich vor falschen Schätzungen, wonach sie fähig wäre, es mit jedem Feinde, mit dem sie zu tun haben könne, aufzunehmen. Das Heer müsse ein System der Ausbildung für den besolgen, das den heutigen Umständen angepaßt sei, und veraltete Ueberlieferungen fallen lassen. Der Befehl führt verschiedene Aenderungen an, die Kitchener zu den gedachten Zwecken einzuführen beabsichtigt, betont die Notwendigkeit, einen gründlich ausgebildeten Generalstab zu besitzen, und kündigt an, daß demnächst eine Anstalt zur Ausbildung von Generalstabsoffizieren in Indien errichtet werden wird.

Ostasien.

Die japanischen und die russischen Landstreitkräfte auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze geraten jetzt in ihren Vorstoßen immer schärfer aneinander. Nach einer Meldung von russischer Seite wurde eine an der Ostküste der Insel Somalin gelandete, 50 Mann starke, japanische Patrouille von einer Abteilung russischer Jäger überrascht und fast bis auf den letzten Mann niedergemacht, soweit die Japaner nicht ertranken. Dieselbe Meldung berichtet dann über die Verfolgung von vier russischen Jägern durch die Japaner, wobei aber die Verfolger von russischen Verstärkungsmannschaften schließlich sämtlich niedergemacht worden sein sollen. In Tokio glaubt man, daß die erwartete Schlacht am Yalu bereits begonnen habe. Das japanische Flaggschiff „Ahabi“ ist am Dienstag auf der Höhe von Tschifu westwärts steuernd gesichtet worden. Man hegt in Tschifu wenig Zweifel daran, daß das Geschwader nicht weit vom Flaggschiff sein wird. — Der von Antschwang in Tschifu eingetroffene Dampfer „Lockshan“ berichtet, er habe am Port Arthur zu ein zwei Stunden lang anhaltendes Feuer gehört. Zwischen Tengtschou (Prov. Schantung) und Port Arthur wurden Mittwoch früh Schüsse gehört, die auf ein sehr starkes Feuer schließen ließen. Man nimmt in Tengtschou an, daß es zu dem lang erwarteten Seegefecht im Bereiche der Miantau-Inseln gekommen ist.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Tschifu, 13. April. Ein Privattelegramm von Port Arthur meldet, daß die Japaner heute mit Tagesanbruch angriffen. Die ganze Flotte unter Admiral Marakow ging in See und vertrieb mit Unterstützung der Forts den Feind. Die Stadt hat keinen Schaden erlitten; eine Wirkung der Beschießung auf die Forts oder die Flotte wird nicht erwähnt.

Mit dem Untergang des Linienschiffes „Petropawlowsk“ hat die russische Flotte ein neuer schwerer Schlag getroffen. Das Schiff, auf dem sich 700 Mann Besatzung und 26 bis 28 Offiziere befanden, ist fast mit Mann und Maus, und auch der Admiral Marakow, der Höchstkommandierende der russischen Seestreitkräfte in Ostasien, ist mit dem „Petropawlowsk“, der sein Flaggschiff war, untergegangen. Der Verlust dieses Admirals verstärkt den Schlag ganz außerordentlich. Es liegen heut über das bedeutsame Vorkommnis folgende Meldungen vor:

Petersburg, 13. April. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser aus Mukden von heute lautet: Auf Grund eines soeben vom General-Leutnant Stössel erhaltenen Telegramms berichte ich mit tiefer Trauer allerunterthänigst Eurer Majestät, daß die Flotte des Stillen Ozeans einen neuen schweren Verlust erlitten hat in der Person des Vizeadmirals Makarow, ihres ruhmvollen und erfahrenen Chefs, der mit dem Flaggschiff „Petropawlowsk“ unterging.

Petersburg, 13. April. Ein weiteres Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser meldet: Nach Berichten des Kommandanten von Port Arthur gingen die Panzerschiffe und Kreuzer unter der Flagge des Kommandanten der Flotte in See, als der Feind sich zeigte. Sie verfolgten einen Teil der feindlichen Streitkräfte und kehrten, da jene sich um dreißig Schiffe vermehrten, auf die Reede zurück. Hierbei geriet das Panzerschiff „Petropawlowsk“ auf eine Mine; dies hatte den Untergang des Schiffes zur Folge. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, der sich auf dem „Petropawlowsk“ befand, ist gerettet. Er ist leicht verwundet. Das ganze Geschwader ist in den inneren Hof eingelaufen. Das japanische Geschwader befindet sich bei Liautschan. Vom Kommandanten der Flotte sind bis zu dem Augenblicke des Abganges dieser Depesche keine Berichte eingegangen.

Petersburg, 13. April. Hier verlautet gerüchtweise, daß Konteradmiral Fürst Uchtomski, welcher einstweilen den Befehl über die Flotte von Port Arthur übernommen hat, sich heute nachmittag im Gefecht mit achtzehn japanischen Schiffen befunden habe.

London, 14. April. Die Blätter erklären einstimmig, daß Rußland in Admiral Makarow einen sehr großen Verlust erlitten habe. Außer dem amtlichen Bericht aus Petersburg veröffentlichen die „Central News“ einen eigenen Bericht aus Tschifu. Hiernach haben Makarow eine Kreuzfahrt mit sämtlichen Schiffen seines Geschwaders unternommen, als er von den Japanern, die sich hinter Liaotischang versteckt hatten, angegriffen wurde. Als er die Gefahr erkannte, gab er den übrigen Schiffen Befehl, sich zurückzuziehen. Der Rückzug wurde dem Admiralschiffe selbst jedoch abgeschnitten. Torpedoboote umzingelten dasselbe und 5 Torpedos trafen gleichzeitig den Panzer. Infolgedessen flog er in die Luft. Mehre andere russische Schiffe sollen gleichfalls durch die Japaner beschädigt worden sein.

Paris, 14. April. Admiral Makarow war seit dreimal 24 Stunden nicht aus den Kleidern gekommen, weil er stündlich einen japanischen Angriff erwartete. Bemerkenswert ist, daß er zwei Tage nach Uebernahme seines Kommandos nach Petersburg eine Depesche richtete, worin er dringend die Entsendung eines Admirals verlangte, den er mit seinen intimen Absichten vertraut machen wollte, weil er mit der Möglichkeit rechnete, ein Opfer seines Pflichtgefühls zu werden. Bei der Katastrophe sollen fast 900 Mann umgekommen sein.

London, 14. April. Der „Times“ wird von ihrem an Bord eines Dampfers auf der Höhe von Port Arthur befindlichen Kriegsberichterstatter vom 13. April gemeldet: Um 4½ Uhr früh sah ich das japanische Geschwader, einschließlich der Schiffe „Kasuga“ und „Nissshin“, die zum erstenmal auf dem Kriegsschauplatz erschienen, auf Port Arthur zu fahren. Als wir aus Port Arthur näherten, fanden wir bereits dort 6 japanische Kreuzer vor. Diese hatten in den frühen Morgenstunden einen Torpedoangriff auf Port Arthur gedeckt. Die Schlachtschiffe „Nissshin“ und „Kasuga“ näherten sich dem Vorgebirge bis auf 6 Meilen. Um 10 Uhr 20 Min. vormittags eröffneten die Küsten-Batterien ein unregelmäßiges Feuer. Dreimal fuhren Admiral Togos Schlachtschiffe mit 18 Knoten Geschwindigkeit im Bogen um die russische Stellung, während die Russen ein wirkungsloses Feuer unterhielten. Um Mittag ging Togo zurück, der anscheinend eher eine Demonstration als ein Bombardement ausführte, ohne bemerkbaren Schaden gehabt und ohne viel Munition verwendet zu haben. Einschließlich der Torpedofahrzeuge befanden sich heute 40 japanische Fahrzeuge vor Port Arthur.

Petersburg, 14. April. Admiral Makarow befand sich gerade in der Kajüte, als das Schiff sich plötzlich im Kreise drehte und in die Luft flog. Großfürst Kyrill wurde dadurch gerettet, daß er zwei Meter weit ins Meer geschleudert wurde. Er ist an den Beinen und im Gesicht leicht verwundet.

Petersburg, 14. April. Die Nachricht von dem furchtbaren Unglück in Ostasien hat hier einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Mit Admiral Makarow ist der ganze Stab untergegangen. Anläßlich der glücklichen Errettung des Großfürsten Kyrill hat bereits ein Dankgottesdienst stattgefunden. Heut wird in der Admiralskirche eine feierliche Totenmesse für den Admiral Makarow und die untergegangene Besatzung zelebriert werden.

Petersburg, 14. April. Die Bestürzung über die Katastrophe vor Port Arthur dauert an. Allenthalben bilden sich Menschengruppen. Zahlreiche Personen begeben sich vor das Palais und die Ministerien. Der Kaiser entsandte einen Spezialkourier nach Peterhof, um der Witwe des Admirals sein Beileid auszudrücken zu lassen.

Admiral Alexejew ist wieder mit dem Oberbefehl über sämtliche Seestreitkräfte in Ostasien betraut worden.

St. Petersburg, 14. April. Das Torpedoboot „Besstrasschny", das infolge schlechten Wetters sich von der Abteilung getrennt hatte, wurde von feindlichen Torpedobooten umzingelt und ging im Kampfe mit ihnen unter. Fünf Mann wurden gerettet. Nach dem Untergang des Panzerschiffes „Petropawlowsk" übernahm ich das Amt des Kommandierenden der Flotte einstweilen in Vertretung. Bei dem Manövrieren des Geschwaders erhielt das Panzerschiff „Probjeda" durch eine Mine eine Beschädigung in der Mitte der rechten Seite. Das Panzerschiff lief ohne Hilfe in den Hafen ein. Niemand ist tot oder verwundet.

Nach einer Meldung des Pariser „New York Herald" soll der „Petropawlowsk" dreimal von japanischen Torpedos getroffen worden sein. Nach dem „Londoner Central New" wurde er sogar von fünf Torpedos getroffen.

Den Oberbefehl über die gesamten russischen maritimen Streitkräfte im Osten hat nach dem „Bureau Herold" wieder Admiral Alexejew erhalten.

Provinzielles.

Löwenberg, 13. April. Am Dienstag entgleiste gleich hinter der Station Liebenthal der 2. Vormittagszug. Ein von Greiffenberg beorderter Hilfszug brachte die Reisenden nach Greiffenberg. Am Nachmittag entgleiste wieder auf derselben Stelle ein von Greiffenberg kommender Zug. Bei beiden Fällen entstand, wie der „B.- u. H.-Fr." berichtet, außer dem Materialschaden kein weiteres Unglück.

Hoyerswerda, 12. April. Nach einer Meldung des „Spremb. Anz." ließen bald nach Erlegung des berüchtigten „Tigers von Sabrodt", der sich als stattlicher Wolf entpuppte, neue Fährten in den königlichen Hoyerswerdaer Forsten vermuten, daß noch ein Wolf dort hausen müsse, welche Vermutung neuerdings durch das Auffinden frisch zerrissenen Hochwildes ihre Bestätigung zu finden scheint.

Vermischtes.

— [Einen folgenschweren „Scherz"] machte sich auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein Reisender. Er sah aus dem Koupeefenster eines der letzten Wagen des Zuges heraus und wollte seine Stärke Spaßes halber beweisen, indem er den auf dem Bahnsteig entlang gehenden 17 Jahre alten Obstverkäufer Otto Forsberg, aus der Chausseestraße 98e, am Rock faßte und in die Höhe hob. Da sich in demselben Augenblick der Zug in Bewegung setzte, mußte der Reisende den Burschen fallen lassen. Dieser geriet mun zwischen den Bahnsteig und die Trittbretter der vorbeifahrenden Wagen, die ihm den Brustkasten eindrückten. Lebensgefährlich verletzt, wurde Forsberg in das Lazarus-Krankenhaus gebracht.

— Sensationelle Eheschließung. In der evangelischen Kirche an der Wilhelmsaue zu Wilmersdorf bei Berlin fand die Trauung des Prinzen Dr. jur. Hugo Friedrich von Hohenlohe-Oehringen mit Frau Freysleben, geb. Walther-Hager, einer Enkelin des Zirkusdirektors Ernst Renz, statt. Der Prinz hat bei seiner Trauung den Namen eines Grafen Hermersberg angenommen. Seine jetzige Frau ist die Witwe des im vorigen Jahre auf der Rennbahn tötlich gestürzten Herrenreiters Freysleben.

— Hochzeit und Scheidung binnen acht Tagen ist in Schwaussen der Nähe von Tilsit fertig gebracht worden. Ein junger Krugwirt hatte sich dort durch sogenannte „gute Frauen" ein Weibchen aus Tilsit als Frau antrauen lassen, jedoch auf Schwindel seinen Hausstand zu gründen versucht. Eine größere Wechselschuld mußte die Arme schon am Tage der standesamtlichen Trauung, am 19. März bezahlen, da ihr die Unterschrift angeschwindelt worden war. Dann kam am Sonntag mittag der Trauanzug des Bräutigams per Post unter Nachnahme an; er wurde eingelöst, da die Hochzeit sonst eine Verzögerung erfahren hätte. Als am Mittwoch, 21. März, die junge Frau ihr Heim beziehen wollte, erfuhr sie, daß die meisten vorhandenen Sachen und Waren bereits durch Pfändung dem Gerichtsvollzieher gehörten und zwei Tage später ein neuer Verkaufstermin stattfinden sollte. Auf Grund dieser Erfahrungen weigerte sich die junge Frau, gestützt auf den materiellen Ehevertrag, noch mehr von ihren Ersparnissen zu opfern. Darauf wurde ihr von dem jungen Ehemann der Trauring zurückgegeben und sie sodann an die Luft gesetzt. Nachmittags traf die Betrogene wieder in Tilsit ein. Da ihr die Herausgabe der Austeuer verweigert wurde, so mußte die junge Frau am Donnerstage die Hilfe des Gerichts anrufen und am Freitag früh wurde ihr durch den Gerichtsvollzieher ihr Eigentum ausgeliefert. Gegenwärtig schwebt die Ehescheidungsklage.

— Durch einen Ziegelstein wurde in Freienwalde in Pommern, wie der „Tgl. Rdsch." geschrieben wird, der 20jährige Schulamtskandidat Hermann Rachut aus Vehlingsdorf so schwer verwundet, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Der junge Lehrer hatte seine erste Anstellung erhalten und wollt die Karte, die diese freudige Botschaft an seine Eltern enthielt, in den Briefkasten stecken. In einem Hause, auf dessen Dach ein Schornsteinfeger arbeitete, traf er zwei Freunde, denen er auch von seiner Anstellung erzählte. Im Augenblick, als sich die drei verabschiedeten, fiel der verhängnisvolle Ziegelstein herunter.

— [Eine Hängelampe heruntergestürzt.] In Ellefeld i. B. ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als die Familie des Fuhrwerksbesitzers Thoß abends beim Abendbrot saß, stürzte plötzlich die brennende Hängelampe auf den Tisch. Im nächsten Augenblick explodierte der mit Petroleum gefüllte Glasballon und das brennende Petroleum ergoß sich auf die am Tische sitzenden fünf Personen. Die schwersten Brandwunden erlitt ein dreijähriger Knabe, der bald nach dem Unglücksfall seinen Wunden erlag. Lebensgefährliche Verletzungen erlitt auch ein etwas älteres Mädchen, welches hoffnungslos darniederliegt. Die Ehelente Thoß versuchten trotz der erlittenen Verletzungen die Flammen zu ersticken, dabei trugen sie jedoch noch beträchtliche Brandwunden davon. Schwere Verletzungen zog sich auch ein erwachsenes Mädchen zu. Das bedauerliche Unglück dürfte dadurch entstanden sein, daß sich der Haken aus der Decke, an dem die Lampe befestigt war, löste.

— [Verhaftung einer Wechselfälscherin.] Aufsehen erregt in Ostrowo die Verhaftung der Frau Bäckermeister Kapuszczynski wegen Verdachts der Wechselfälschung. Der Ehemann der verhafteten Frau ist seit dem 18. März flüchtig und vermutlich nach Amerika entkommen. Er hat eine Schuldenlast von 1500 bis 18000 Mark hinterlassen. Wie sich nunmehr zeigt, hat K. die Schulden auf Grund gefälschter Wechsel gemacht, wenigstens bestreiten die Giranten zum großen Teil die Echtheit ihrer Unterschriften; diese rühren anscheinend von der Hand der Frau K. her.

— Die letzten Stürme, die der dänischen Heringsfischerei durch Zerstörung von Fischgeräten schaften schweren Schaden zugefügt haben, scheinen den Kieler Fischern Vorteile gebracht zu haben: sofern sie große Schwärme von Heringen und Sprotten in die Kieler Föhrde trieben. Während in der vorhergehenden Zeit die Fänge sehr knapp ausgefallen sind, brachte dieser Tage ein einziger Fischer einen Fang von 400000 Sprotten an den Markt.

— Ein rätselhafter Leichenfund ist in Baden bei Wien gemacht worden. Bei den Bodenbewegungen für die Herrichtung eines Bauplatzes neben einer Straße stieß man auf Gerippe von zwei Frauen. Nach der Begutachtung der Aerzte haben sie etwa 40 bis 50 Jahre in der Erde gelegen. Bei den Gerippen wurde eine größere Anzahl von schwarzen Perlen gefunden, wie sie bis in die fünfziger Jahre von Frauen stark getragen wurden; ferner ein silbernes Amulett, sonst wurden keinerlei Schmucksachen oder Geldstücke gefunden. Zweifellos sind die beiden Frauen ermordet worden. Der Vorfall erweckte, wie die „Tägl. Rdsch." schreibt, die Erinnerung an folgende Begebenheit aus den fünfziger Jahren: Damals befand sich in Baden ein gewisser Lichtenecker im Dienste der Polizei. Er wurde wegen eines gemeinsam mit seiner Geliebten in Wien verübten Mordes verurteilt. Nun soll Lichtenecker oft mit zwei nach der damaligen Mode sein gekleideten Frauen, anscheinend Mutter und Tochter, gesehen worden sein. Sie kamen stets aus Wien und verkehrten nur mit Lichtenecker. Lange vor der Verhaftung Lichteneckers seien sie nicht mehr nach Baden gekommen; dann waren sie plötzlich verschwunden. Mit jenen zwei Frauen bringt man die beiden Gerippe in Verbindung und vermutet, daß jene Frauen gewaltsam beseitigt worden seien.

— [Verzweiflungstat zweier überspannter Damen.] In Preßburg hatten zwei junge Mädchen Unglück in der Liebe und beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie begaben sich auf den etwa 20 Meter hohen Ausschichtsturm des Szechenyi-Hügels, banden sich oben mit Stricken fest aneinander und stürzten sich dann in die Tiefe. Die eine der Lebensmüden blieb, wie der „Tag" mitteilt, auf der Stelle tot, die andere wurde später schwer verletzt aufgefunden.

— [Die Gefahren der Berichterstatter im Kriege.] Die Unfälle von denen zwei Kriegskorrespondenten der „Daily Mail", Mr. Candler in Tibet und McKenzie in China in letzter Zeit betroffen wurden, lenken das Interesse von neuem auf die Gefahren, denen die Kriegskorrespondenten heute ausgesetzt sind. Früher hielten sich die Korrespondenten im Hintergrund und waren gegen die verheerende Wirkung der Schüsse und Granaten ziemlich gefeit; aber die moderne Kriegsführung hat daran eine Aenderung hervorgebracht. Es gibt im Grunde heute keine Nachbut mehr, und die Kriegskorrespondenten teilen die Gefahren der am Kampfe aktiv Beteiligten. Wenn in den Zeitungen Gerüchte von einem drohenden Krieg erscheinen, werden die Redakteure, wie ein englisches Blatt schreibt, sofort mit Offerten von allen möglichen Leuten bestürmt, die sich danach sehnen, zum Kriegsschauplatz abzugehen, um ergreifende Berichte von Gemetzeln (mit Schilderung ihrer eigenen Heldentaten natürlich) zur Information des großen Publikums zu schreiben. Diese massenhaften Angebote erklären sich aus der durch Sachkenntnis nicht getrübten Vorstellung, die man gemeinhin mit der Persönlichkeit eines Kriegskorrespondenten verbindet. Das englische Volk z. B. denkt sich einen Kriegskorrespondenten etwa als einen ernst blickenden Mann in Khaki mit einem Helm oder großem Sombrero, Reitstiefeln, Sporen und einem Kodak. Er trägt Brotbeutel und Gewehr malerisch um die Schultern gehängt und unter dem Arm ein Riesenfernrohr. Gewöhnlich reitet er auf einem feurigen Roß, und eine Menge eingeborener Diener trägt ihm sein Zelt, sein Bett, Weine und auserlesene Speisen nach. Wenn er Zeit hat, belehrt er den kommandierenden General, wie er die Schlacht leiten sollte; sonst sitzt er auf einem Lehnstuhl auf der Veranda eines guten Hotels, raucht seine Havana und diktiert seinem Sekretär das Telegramm für die Zeitung. Die Wirklichkeit entspricht unserer optimistischen, populären Vorstellung von der Tätigkeit eines Kriegskorrespondenten freilich allzuwenig. Der Korrespondent, der seine Familie verläßt und in die Gefahr hinausfliegt, muß sich vielmehr darauf vorbereiten, ohne Zögern sein Leben zu wagen, wenn es gilt, seine Nachricht auf schnellstem Wege an sein Blatt gelangen zu lassen. Den Gefahren schlechter Verpflegung und Krankheit kann er ebensowenig wie jeder andere im Heere entgehen. Im Burenkriege in Südafrika wurden über vierzig Kriegskorrespondenten getötet, verwundet oder gefangen genommen; einige wurden durch Krankheit dahingerafft, darunter z. B. G. W. Steevens von der „Daily Mail". Häufig haben die Kriegskorrespondenten ihrem Lande während der Kriegszeit große Dienste geleistet. Zu den berühmtesten Kriegskorrespondenten gehört Archibald Forbes, der zuerst sich im deutsch-französischen Krieg sich einen Namen machte. Während des russisch-türkischen Krieges 1877 brachte er Alexander II. die Nachricht von der Schlacht am Schipkapaß und erhielt von ihm für seinen kühnen Ritt einen Orden. Seine größte Heldentat als Kriegskorrespondent aber führte er im Zulukriege des Jahres 1880 aus. Nach der Schlacht von Ulundi ritt er 110 Meilen in 20 Stunden, wodurch er sein Blatt, die „Daily News", in Stand setzte, den Schlachtbericht 24 Stunden vor allen anderen Zeitungen zu veröffentlichen. Zwei Tage darauf ritt Forbes weitere 170 Meilen nach Pietermaritzburg in 35 Stunden. Beide Male ritt er durch unwirtliche Gegenden, die von den kriegerischen Zulus unsicher gemacht wurden; er entkam ihnen mehrmals wie durch ein Wunder. Während der egyptischen Feldzüge, die mit dem Fall von Omdurman endete, büßten auch viele Kriegskorrespondenten die Erfüllung ihrer Pflichten mit dem Tode. In Anbetracht des gefahrvollen Berufes ist das Honorar des Kriegskorrespondenten im allgemeinen hoch. Sein Gehalt beträgt etwa 10000 bis 40000 M. im Jahr. Die Ausgaben des Korrespondenten für seine Zeitung sind natürlich auch sehr hoch; die größten Kosten verursachten die Kabeltelegramme. Die „Daily Mail" hat z. B. 12000 M. für ein einziges Kabeltelegramm bezahlt, das eine Schlacht schilderte. Gegenwärtig hat wiederum die „Daily Mail" einen sehr rührigen Korrespondentendienst in Japan, Korea und der Mandschurei, und ein Schnelldampfer ermöglicht die schleunige Abfertigung von Kriegstelegrammen. Die Kosten eines solchen Korrespondentenstabes zugleich mit dem Kabeldienst belaufen sich auf mindestens 20000 M. wöchentlich.

— [Eine neue Höhle.] In der fränkischen Schweiz wurde vor einigen Tagen eine neue Höhle aufgefunden. Bei Sanspareil in der Waldanlage „Buchenhain" bei der „Theatergrotte" wurde sie durch Kollern eines Steines in einen Schlund entdeckt. Mit einer fünfundzwanzig Meter langen Vorhöhle beginnend, liegt sie etwa 12 Meter unter der Erdoberfläche, mißt 60 Meter im Durchmesser und ist mit herrlichen Tropfsteingebilden ausgestattet. Den Boden deckt ein See mit krystallhellem Wasser. Ein unterirdischer Bach stürzt sich in denselben und aus seiner Mitte erhebt sich eine prächtige Felseninsel.

— Ueber Löwenjagden in Mohorro wird der „Dtsch.-Ostafrik. Ztg." von dort geschrieben: „Ungefähr 2 Kilometer von Mohorro entfernt waren Löwen bemerkt worden, deren Spuren in ein kleines Dickicht führten. Rund um das Dickicht hatten die Schwarzen alles Gras niedergetreten und das Gebüsch dicht umstellt. Die Eingeborenen, gegen 100 Mann, waren mit Vorderladern und Speeren bewaffnet. Wir, der Bezirksamtmann, die Polizeifeldwebel, der Gemeindesekretär und der Briefschreiber, verteilten uns und kletterten auf einige in der Nähe stehende Bäume. Nun trat ein Mschenzi vor, welcher Dama (Zauberei) machte, d. h. er warf Erde und allerlei anderen Kram in das Gebüsch, murmelte allerlei unverständliche Worte und dergleichen Unsinn mehr. Die Mschenzis glauben an diesen Blödsinn und denken, der Löwe ist auf diese Weise gebannt und greife keinen von den Ihrigen an. Die Löwen antworteten zuerst nur mit Brummen und Knurren, bis ihnen die Sache zu ungemütlich wurde und sie plötzlich aus dem Dickicht hervorbrachen. Der Bezirksamtmann, der bereits von seinem Baume wieder heruntergeklettert war, erlegte den ersten Löwen, ein starkes männliches Tier. Dann brach ein anderer Löwe auf meiner Seite durch, auf den die Schwarzen aus ihren Vorderladern ein wahres Schnellfeuer richteten. Leider konnte ich nicht zu Schuß kommen, da in dem Augenblick als der Löwe durchbrach, er sich mitten zwischen den Schwarzen befand, und ich in diesem Falle leicht einen Menschen hätte treffen können. Ich kletterte nun von meinem Baum herunter und nahm an der Verfolgung des Löwen teil. Doch die Bestie war nur 500 Meter weit gelaufen und dann von dem starken Blutverlust erschöpft liegen geblieben, worauf sie den Fangschuß erhielt. Auch dieses war ein männlicher Löwe. Ein weiblicher wurde auch noch von den Schwarzen erlegt. Drei Löwen entkamen, darunter ein alter Herr mit einer mächtigen Mähne, wahrscheinlich das Familienoberhaupt. Es waren also im ganzen sechs Löwen im Dickicht gewesen, von denen drei zur Strecke gebracht wurden. Hier im Bezirk gibt es sehr viel Löwen, erst vor einigen Tagen wurde von den Mschenzis ein altes weibliches Tier erlegt, das bereits drei Leute zerrissen hatte."

— [Wie Europa sich im Kopfe des Chinesen malt. Der hochgestellte chinesische Beamte Huan Hsiang-fu hat seine Eindrücke von Europa, die er auf einer längeren Reise empfing, in einem Werke niedergelegt, das soeben in englischer Uebersetzung unter dem Titel „Jene fremden Teufel" erschienen ist. Indessen ist der Titel etwas zu schroff gewählt, denn im Grunde ist der Chinese sogar begeistert für manche Errungenschaften unserer modernen Kultur. Unter den seltsamen Gebräuchen, die dem Chinesen in Europa aufgefallen sind, steht in erster Stelle das Küssen. Bei der Besprechung der Ehrfurchtsbezeugungen der Kinder gegen ihre Eltern bemerkt er: „Die ehrerbietigste Form dieser Höflichkeit bestand darin, daß man die Lippen auf den unteren Teil des Kinnes setzt und einen schmatzenden Laut von sich gibt. Selbst Frauen tun dieses, was außerordentlich befremdend wirkt. Die Behandlung der europäischen Frauen überhaupt erregt Verwunderung bei ihm. „Mann und Frau gehen Arm in Arm auf der Straße, und keiner lächelt darüber; ein Mann tut die niedrigsten Dienste für seine Frau, und keiner spottet über ihn. . ." Bei Tisch werden auch die Frauen zuerst bedient, wie der Chinese kopfschüttelnd bemerkt. „Wenn man Suppe ist, so muß man kein Geräusch dabei machen," ist ein Wink inbezug auf Etikette, die er von seiner Erfahrung an europäischen Tischen ableitet, und bei der Konversation darf man nichts Unpassendes erzählen . . . Wenn zwei Menschen sich treffen, so betrachtet man es als höflich, wenn sie ihre Hüte abnehmen; manche heben nur ihre Hände bis zum Ohrläppchen auf und schwenken sie, ohne den Hut abzunehmen." Ueber die Frauen bemerkt er weiter: „Sie müssen jeden Tag in den Straßen spazieren gehen; wenn ein Mann sie im Hause halten würde, so würde er zur Warnung in das Gefängnis gebracht werden. Ein Mann darf nur eine Frau haben; selbst der Herrscher darf nur eine Königin haben." Ueber unsere Schönheitsbegriffe heißt es: „Frauen betrachten eine breite Brust und schmale Taille als erstrebenswert. Viele tragen eine Art Flechtwerk unter der Kleidung auf beiden Seiten der Brust, und das betrachten sie als einen Schmuck. Frauen halten auch eine nackte Haut für ein Zeichen der Ehrerbietung, wenn sie zu Hofe gehen." Unsere Gefängnisse erregen die höchste Bewunderung des chinesischen Beamten. Sie sind außerordentlich geräumig und sauber. Es scheint die einzige Sorge zu sein, daß jeder einzelne Gefangene sich nur nicht unbehaglich fühlt, oder krank wird. Er meint, diese Art Gefängnis würde für China nicht möglich sein, denn „die gesamte Schurkenschaft des „mittleren Reiches" würde sofort in Aufregung geraten, um in das Gefängnis zu kommen." Huan bewundert außerordentlich unser Tischgerät und unsere Speisen. Freilich ist er der Ansicht, daß „Portwein aus Schafsblut gemacht wird." „Die Zeit, die zum Kochen erforderlich ist, wird durch die Uhr bestimmt. So darf man z. B. ein Ei drei Minuten lang kochen, ein Huhn eine Stunde lang braten; alles wird durch die Uhr bestimmt." Auf einen ehrfurchtsvollen Bericht ohne weiteren Kommentar beschränkt sich Huan beim Beschreiben einer europäischen Tanzgesellschaft. „Es gibt Einladungen zum Springen und Einnehmen bestimmter Posen, wobei der Gastgeber bestimmt, welcher Mann der Partner einer bestimmten Frau sein soll und umgekehrt. Dann umschlingen sie sich mit beiden Armen, verlassen ihre Sitze zu zweien, hüpfen, springen und nehmen eine bestimmte Haltung ein und stolzieren zu ihrem gegenseitigen Vergnügen einher. Sie nennen dieses Hüpfen „tanzhun" . . .